

### Jüngere Jugendliche und ihre Peers: Ergebnisse einer Längsschnittstudie zum Verhältnis von Bildungsverläufen, Peerorientierungen und sozialer Ungleichheit

Krüger, Heinz-Hermann; Deinert, Aline; Zschach, Maren

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Krüger, H.-H., Deinert, A., & Zschach, M. (2011). Jüngere Jugendliche und ihre Peers: Ergebnisse einer Längsschnittstudie zum Verhältnis von Bildungsverläufen, Peerorientierungen und sozialer Ungleichheit. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 6(2), 139-150. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-385891>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

#### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

## Jüngere Jugendliche und ihre Peers

– Ergebnisse einer Längsschnittstudie zum Verhältnis von Bildungsverläufen, Peerorientierungen und sozialer Ungleichheit

*Heinz-Hermann Krüger, Aline Deinert & Maren Zschach*



Heinz-Hermann Krüger

### **Zusammenfassung**

In diesem Beitrag werden ausgewählte Ergebnisse aus der ersten und zweiten Untersuchungsphase einer qualitativen Längsschnittstudie vorgestellt, die bisher den Wandel des Stellenwerts von Peers für die schulische Bildungsbiografie bei Heranwachsenden im Alter zwischen etwa 11 und 13 Jahren vom Eintritt in die Sekundarstufe I bis zur siebten Jahrgangsstufe untersucht hat und dabei auch die Einflüsse milieuspezifischer Erfahrungsräume mit in den Blick nimmt. Nach einer knappen Einführung in den aktuellen Forschungsstand und in die theoretischen Bezüge sowie die methodische Anlage der Studie werden sieben herausgearbeitete Längsschnittmuster zum Zusammenhang zwischen schulischen Bildungsorientierungen, Peer-orientierungen und deren Einbindung in milieuspezifische Kontexte dargestellt. Abschließend werden die wichtigsten Resultate der bisherigen Längsschnittauswertung zusammengefasst und auf den aktuellen Forschungsdiskurs zu Peers, Schule und sozialer Ungleichheit bezogen.

**Schlagworte:** Jugendforschung, Peerforschung, Schulforschung, Ungleichheitsforschung, qualitative Längsschnittstudien

*Young Teenagers and Their Peers – Results of a Longitudinal Analysis of the Relation of Educational Careers, Peer Orientations and Social Disparity*

### **Summary**

This paper presents some thematic findings of a qualitative longitudinal study which examined the relevance of peer groups for the school careers of young people at the age of about 11 to 13 years and its change over two different research periods, thereby also considering the influences of milieu-specific backgrounds in that context. After a short introduction presenting the current state of research, the theoretical background and the methodological approach, seven longitudinal patterns of the relation between school career, peer orientations and their integration into specific milieus will be outlined. Finally, the most important results of the longitudinal analysis will be summarized and applied to the current research discourse about peer groups, education and social disparity.

**Keywords:** youth research, peer research, educational research, inequality research, qualitative longitudinal analysis



Aline Deinert



Maren Zschach

## 1 Einleitung

Die in diesem Beitrag zentrale Frage nach dem Wandel des Stellenwerts von außerschulischen Peerbeziehungen und -orientierungen für die schulische Bildungsbiografie von Heranwachsenden im Verlauf der Sekundarstufe I unter Berücksichtigung milieuspezifischer Teilhabechancen ist in der Kindheits-, Jugend- und Schulforschung bislang eher selten untersucht worden (vgl. *Breidenstein/Prengel* 2005; *Helsper/Böhme* 2010). Die Kindheits- und Schulforschung hat sich bisher primär auf die Analyse der Peerbeziehungen in Schulklassen konzentriert und dabei die Leistungs- und Schichthomogenität unterrichtlicher Freundschaftsgruppen auch im längsschnittlichen Verlauf nachgewiesen (vgl. *Krappmann/Oswald* 2004; *Chen/Chang/He* 2003). Die Jugendforschung hat den Blick eher auf die kommunikativen Praxen in Peergroups (vgl. *Branner* 2003; *Schmidt* 2004) sowie auf die Untersuchung außerschulischer Peerbeziehungen in expressiven Jugendszenen gerichtet (vgl. *Bohnsack u.a.* 1995; *Eckert u.a.* 2000; *Hitzler u.a.* 2005). Nur wenige quantitative und qualitative Querschnittstudien nehmen die Wechselwirkungen zwischen schulischen Bildungsbiografien, Orientierungen (außer)schulischer Peergroups und gesellschaftlichen Milieueinflüssen in den Blick. In den Ergebnissen jener Studien, die sich auf die Kulturtheorie von *Bourdieu* (1982) oder den Sozialkapitalansatz von *Coleman* (1995) beziehen, dominiert vor allem die Homologietheorie, die von einer Fortschreibung des schulischen Leistungsstatus durch die Aktivitäten bzw. Orientierungen der Peergroups in positiver oder negativer Weise ausgeht (vgl. *Willis* 1979; *Helsper* 1989; *Büchner/Krüger* 1996; *Stecher* 2001; *Meier* 2004). Bislang erst ansatzweise empirisch herausgearbeitet (vgl. *Combe/Helsper* 1994) bzw. nur theoretisch vermutet worden (vgl. *du Bois-Reymond* 2000; *Watts* 2001) sind von solch einer Homologie abweichende Muster, bei denen die Einstellungen der Peers konträr zur Bildungsaspiration des einzelnen Schülers liegen und die damit eine erfolgreiche Bildungskarriere gefährden oder aber den schulischen Misserfolg kompensieren können.

Genau an diesem Forschungsdefizit setzt das qualitative Längsschnittprojekt „Peergroups und schulische Selektion“ an, indem es den Wandel der Bedeutung schulischer und außerschulischer Peergroups für die schulische Bildungsbiografie in den Blick nimmt. Im Folgenden werden aus dessen erster und zweiter Untersuchungsphase ausgewählte Ergebnisse vorgestellt.<sup>1</sup>

## 2 Theoretische Bezüge und Forschungsdesign der qualitativen Längsschnittstudie

Im Mittelpunkt des Projektes steht die Frage nach dem Stellenwert außerunterrichtlicher und außerschulischer Peerbeziehungen für schulisch erfolgreiche bzw. weniger erfolgreiche Bildungsbiografien von Kindern und Jugendlichen, mit dem Beginn der Sekundarstufe I bis zur neunten Klasse auch unter Berücksichtigung milieuspezifischer Erfahrungsräume und Teilhabechancen (vgl. ausführlich *Krüger u.a.* 2008; *Krüger u.a.* 2010). Dabei werden aus dem breiten Spektrum von Peercultures auch außerunterrichtliche und außerschulische Freundschaftsgruppen und davon ausgehend Einzelfreundschaften sowie Einbindungen in größere Freundschaftsnetzwerke und formelle Freizeitkontexte mitberücksichtigt (vgl. *Oswald* 2008).

Indem das Projekt sowohl die individuellen Orientierungen von Kindern und Jugendlichen sowie die kollektiven Orientierungen ihrer Peergroups als auch die jeweiligen milieuspezifischen Kontexte der Befragten in den Blick nimmt, versucht es eine Akteurs- und eine Strukturperspektive zu verknüpfen. Um eine Verbindung zwischen den individuellen Biografieverläufen von Heranwachsenden, den kollektiven Orientierungen ihrer Freundschaftsgruppen und gesellschaftlichen Milieueinflüssen untersuchen zu können, greifen wir auf theoretische Ansätze zurück, die das gesellschaftstheoretische Konzept von *Bourdieu* (1982, 1997) modifiziert und praxeologisch umgedeutet haben (vgl. u.a. *Bohnsack* 2003; *Mehan* 1992; *Reckwitz* 2003). Dabei beziehen wir uns insbesondere auf das wissenssoziologisch begründete Milieukonzept von *Bohnsack* (2003, 2008), der im Unterschied zu *Bourdieu* (1982) die Genese eines individuellen und kollektiven Habitus nicht aus Kapitalfigurationen herleitet, sondern in der je unterschiedlichen milieuspezifischen Erfahrungsaufschichtung aufdecken und im Kontext sozialisatorischer Interaktionen herausarbeiten will.

Methodisch ist unsere Studie als Längsschnittuntersuchung über einen Zeitraum von insgesamt sechs Jahren angelegt, da nur auf diese Weise der sich verändernde Stellenwert von Peerbeziehungen und -orientierungen von der späten Kindheit bis in die Jugendphase im Verlauf und am Ausgang der Sekundarstufe I in den Blick genommen werden kann (vgl. *Fend* 2005). Entsprechend den Prämissen der Längsschnittforschung (vgl. *Ittel/Merkens* 2006) wurde das Erhebungssetting in allen drei Untersuchungsphasen von 2005/2006 bis zur aktuellen Situation beibehalten.

Dieses Setting umfasst die Erhebung eines Kurzfragebogens in zwei Klassen an einem Gymnasium und zwei Sekundarschulen in Sachsen-Anhalt sowie einer Integrierten Gesamtschule und Hauptschule in Nordrhein-Westfalen jeweils zu Beginn des Schuljahres der fünften, siebten und neunten Klassenstufe. Im Anschluss daran wurden in der ersten und zweiten Erhebungsphase, über deren Ergebnisse im Folgenden genauer berichtet wird, jeweils qualitative Interviews mit ausgewählten Kindern durchgeführt. Von den 60 Befragten aus der ersten Erhebungsphase, beteiligten sich 41 auch an den qualitativen Interviews in der zweiten Erhebungsphase. Aus diesem qualitativen Basissample wurden auch in der zweiten Erhebungsphase die zehn kontrastiv ausgewählten Ankerfälle erneut in die Welt ihrer Freizeit ethnographisch begleitet und es wurden Gruppendiskussionen mit ihren alten oder neuen außerunterrichtlichen oder außerschulischen Freundschaftsgruppen durchgeführt (vgl. ausführlicher *Krüger u.a.* 2010).

Die Auswertung der Interviews und Gruppendiskussionen erfolgt über die Dokumentarische Methode (vgl. *Bohnsack* 2003). Dabei werden anhand der qualitativen Interviews die individuellen Orientierungen bezogen auf Schule, Familie, Peers und deren Freizeitaktivitäten bzw. die kollektiven Orientierungen über die Gruppendiskussionen mit den schulischen und/oder außerschulischen Peergroups im Hinblick auf Schule und Freizeit rekonstruiert. Um die Bedeutung der Freundschaftsgruppen für erfolgreiche bzw. weniger erfolgreiche individuelle Bildungskarrieren zu erfassen, wird in einem weiteren Schritt zunächst am Einzelfall, welcher aus dem Individuum und seiner Gruppe besteht, das Passungsverhältnis zwischen den individuellen und kollektiven Orientierungen bestimmt. Dadurch wird erfasst, inwiefern sich beispielsweise die Leistungsorientierungen der Freundschaftsgruppe mit den schulbezogenen Orientierungen des Individuums in einer Passung befinden, es quasi im Sinne einer Homologie zur Fortschreibung des schulischen Leistungsstatus kommt oder aber sie sich als divergent erweisen und miteinander konfliktieren. Ziel der Auswertung in der ersten Untersuchungsphase war es, abschließend ver-

schiedene Muster zur Bedeutung von Peeraktivitäten und -orientierungen für die schulischen Bildungsverläufe herauszufinden und dabei auch die soziokulturelle Einbettung dieser Orientierungen im Rahmen familialer Herkunftskontexte, schulischer Bildungs- und Peermilieus zu berücksichtigen.

In der zweiten Auswertungsphase des Projektes wurden ausgehend von den Fallanalysen der ersten Auswertungswelle nun die zentralen Orientierungsfiguren des Individuums und seiner Peers und dessen Passungsverhältnis im Entwicklungsprozess in den Blick genommen. Um die Längsschnittperspektive in das Analyseverfahren zu integrieren, wurde ein auf einer vergleichenden Perspektive basierendes Längsschnittporträt angefertigt, in dem die rekonstruierten Ergebnisse zum Passungsverhältnis zwischen den individuellen und kollektiven Orientierungen aus der ersten und zweiten Auswertungsphase aufeinander bezogen wurden. Diese bildeten zugleich die Grundlage für die sich anschließende Fallkontrastierung und Typenbildung unter einer Längsschnittperspektive, bei der sowohl Veränderungen im biografischen Altersverlauf als auch Wandlungsprozesse milieuspezifischer Erfahrungszusammenhänge berücksichtigt wurden. In diesem Zusammenhang wurde insbesondere geprüft, ob sich die in der ersten Auswertungsphase herausgearbeiteten Typen unter einer Längsschnittperspektive nur partiell verändert haben oder ob es zu einer grundlegenden Bedeutungsverschiebung der Peergroups für die schulischen Bildungsbiografien gekommen ist (vgl. *Krüger u.a.* 2010).

### 3 Zum Stellenwert und Wandel der Peerbeziehungen für die schulischen Bildungsbiografien

Auf der Basis der kontrastiven Fallauswertung in der ersten Untersuchungsphase haben wir fünf zentrale Typen zur Bedeutung der Peerorientierungen für die Bildungskarrieren der damals etwa elfjährigen Kinder herausgearbeitet. Dabei standen bei vier Typen die individuellen schulischen Orientierungen der Kinder und die kollektiven Orientierungen ihrer Peers eher in einem Passungsverhältnis, bei einem Typ in einem Konflikt- bzw. Divergenzverhältnis.

Durch die längsschnittliche Betrachtung der individuellen und kollektiven Orientierungen sowie des Interdependenzverhältnisses, konnten ausgehend von diesen fünf Querschnittsmustern sieben Längsschnittmuster gefunden werden, die durch die ausgewählten zehn Ankerfälle und ihre alten bzw. neuen Freundschaftsgruppen repräsentiert werden. Dabei gibt es vier Verlaufsmuster, bei denen sich das herausgearbeitete Passungsverhältnis zwischen den individuellen und kollektiven Orientierungen in den vergangenen zwei Jahren zwischen der fünften und der siebenten Klasse nur partiell gewandelt hat sowie drei Längsschnittmuster, die durch eine grundlegende Transformation gekennzeichnet sind.

Im Folgenden werden zunächst die Fälle mit einer hohen Passförmigkeit kurz vorgestellt, welche über die zwei Erhebungszeitpunkte lediglich einen partiellen Wandel der Orientierungen aufweisen. Anschließend werden jene Fälle etwas ausführlicher dargestellt, in denen individuelle und kollektive Orientierungen vorübergehend oder aber fortwährend in einem divergenten Verhältnis zueinander stehen und sich dieses Interdependenzverhältnis in den vergangenen zwei Jahren somit grundlegend bzw. partiell verändert hat.

### 3.1 Die Fortschreibung individueller Bildungsambitionen in den jeweiligen Peerkontexten

Eine hohe Übereinstimmung von individuellen und kollektiven schulbezogenen Bildungsorientierungen findet sich zunächst bei zwei Fällen, die eine hohe Leistungsorientierung sowohl im Schul- als auch Freizeitkontext, d.h. im Rahmen ihrer Freizeitaktivitäten, aufweisen. Dies trifft auf die beiden Mädchen Nadja Tafel<sup>2</sup> und Melanie Pfeiffer zu, die ein Gymnasium mit exklusivem Anspruch besuchen. Ihre Peers rekrutieren sie über die Schule und über ihre jeweiligen Freizeitkontexte, wie den Leistungssport bzw. das Streichorchester. Die Peergroups beider Mädchen, welche sich aus Mädchen des gleichen Schulmilieus zusammensetzen, kennzeichnet zudem ein distinguierender Habitus gegenüber anderen Gleichaltrigen sowie der selbstverständliche Bezug auf eine gymnasiale Bildungskarriere. (vgl. ausführlicher *Deppe 2008; Köhler 2008*).

Im gegenläufigen Typus konvergieren die schulbildungsfernen individuellen Orientierungen mit den kollektiven der Peergroups, welche ein Risikopotenzial für die Schulkarriere der untersuchten Kinder darstellen. Die Befragten weisen ein geringes schulisches Selbstkonzept auf, Schule ist für sie in erster Linie als Raum für Peerbeziehungen von Belang. Die Aktivitäten der Gleichaltrigengruppe widersprechen den Verhaltensnormen der Schule und gefährden durch deviante bzw. gewalttätige Aktionismen die Bildungskarriere. Der Schule wird sowohl auf individueller als auch auf kollektiver Ebene eine recht geringe Bedeutung beigemessen. Vertreten wird dieser Typus durch die Sekundarschülerin Anna Blume und ihre Freundinnengruppe aus der Nachbarschaft sowie den Hauptschüler René Leuter mit seiner schulischen Peergroup (vgl. ausführlicher *Hoffmann 2008; Köhler 2008*).

Bei diesen bislang genannten Typen blieben die individuellen und kollektiven Bildungsorientierungen im Untersuchungsverlauf weitgehend stabil und erfuhren lediglich eine gewisse Ausdifferenzierung. Längsschnittlich betrachtet fand somit nur ein partieller Wandel der Passungsverhältnisse von individuellen und kollektiven Orientierungen statt.

### 3.2 Die Trennung von Schul- und Peerkontexten in zwei voneinander unabhängige Welten

Eine Trennung von Bildungsinstitution und Peerleben erfolgt in jenem Typus, bei dem die Peergroups für die jeweiligen untersuchten Kinder hauptsächlich als Parallelwelt zu den schulischen Leistungsanforderungen fungieren. Auf der Ebene des Individuums konnte dabei vorwiegend eine pragmatische Scholorientierung rekonstruiert werden. Die Befragten kennzeichnen ihre Schulkarriere als noch unbestimmt bzw. offen, streben Leistungen und einen Bildungsabschluss auf mittlerem Niveau an und versuchen damit gleichzeitig den sozialen Status der Herkunftsfamilie fortzuschreiben. In der Kommunikation und den Aktivitäten der Peergroups besitzt Schule kaum Relevanz und wird nur marginal thematisiert. Bei schulischen Problemen fungieren diese Peers eher als emotionale Unterstützer. Schule ist für diesen Typus keine zentrale Komponente des kollektiven Orientierungsrahmens, weder in einer fördernden noch in einer ablehnenden Dimension. Diese Ausgestaltung des Passungsverhältnisses trifft in der ersten Untersuchungsphase auf den Hauptschüler Umut Altinta und seine Schulfreundesgruppe, den Sekundarschüler Kevin Otnitschke und dessen Freunde aus Schule und Nachbarschaft sowie auf die Ge-

samtschülerin Chantal Hohmann und deren schulische und außerschulische Peergroups zu (vgl. ausführlicher *Zschach* 2008). Für die Fälle Chantal und Kevin stellten auch innerhalb der zweiten Erhebungswelle die Peers eine Parallelwelt zur schulischen Ordnung dar. Aufgrund dieses weitgehend unvermittelten Nebeneinanders von individuellen und kollektiven Bildungsorientierungen ist hier ein partieller Wandel insofern möglich, als es trotz eines Anstiegs schulischer Bildungsaspirationen nicht zwangsweise zu einer Transformation der Funktion der Peers für die Individuen kommen muss. Bei dem Fall Umut kam es hingegen zu einer grundlegenden Transformation des Passungsverhältnisses, bei welchem keine Fortschreibung der Peers in ihrer Funktion als reiner Parallelwelt zur Schule erfolgte. Ähnlich wie die anderen beiden Fälle Kevin und Chantal, verfolgt der 13-jährige Umut inzwischen eine höhere schulische Orientierung, seine Peerkontakte stehen allerdings in einem starken Kontrast dazu und stellen zu diesen Aspirationen nun ein Risikopotenzial dar. Damit ist dieser Fall nach der zweiten Untersuchungsphase einem durch Divergenz gekennzeichneten Typus zuzuordnen, der auch durch den Fall Aylin Demir repräsentiert wird, welcher nachfolgend ausführlicher dargestellt wird.

### 3.3 Individuelle schulische Bildungsambitionen und deren (vorübergehende) Ausblendung in den jeweiligen Peerwelten

Neben den oben genannten Fällen einer hohen Passförmigkeit von individuellen und kollektiven Orientierungen und deren partiellem Wandel im Längsschnitt, fanden sich zudem Fälle, die anfangs durch ein divergentes Passungsverhältnis gekennzeichnet waren, welches einerseits im Verlauf des längsschnittlichen Erhebungszeitraumes eine grundlegende Transformation erfuhr wie bei den Fällen Tim Hoogland und Martin Wick. Andererseits zeigte sich anhand des Falls Aylin Demir, dass ebenso die Fortschreibung des Passungsverhältnisses im Modus der Divergenz möglich ist. Mit der nun folgenden Darstellung dieser Fälle sollen die Feinheiten der divergenten Typen sowie verschiedene Verlaufsvarianten nachgezeichnet und verdeutlicht werden.

Der Gymnasiast Tim Hoogland repräsentiert einen Längsschnittpunkt, der durch das Absinken und die Anpassung der individuellen schulischen Orientierungen an die eher geringen kollektiven Schulorientierungen der Peers als Gegenwelt charakterisiert ist. Während er noch in der ersten Untersuchungsphase dem divergenten Typus „höherer schulischer Bildungsorientierung und Peers als Gegenwelt“ (vgl. *Krüger/Deppe* 2008) zuzuordnen war, kam es diesbezüglich zu einem grundlegenden Wandel. Tims anfangs hohe schulische Bildungsambitionen, die sich durch ein Selbstverständnis (sehr) guter Leistungen und einer angestrebten Wissenschaftslaufbahn ausdrückten, wurden in seinen Peerkontexten nicht fortgeführt oder unterstützt. In seiner schulischen und außerschulischen Peergroup dokumentierte sich vor allem eine kollektive Orientierung an Unterhaltung, Spaß und Action sowie eine Tendenz, schulische Leistungserwartungen herabzusetzen (vgl. ausführlicher *Deinert* 2008). Zum zweiten Erhebungszeitpunkt haben sich Tims individuelle Bildungsaspirationen deutlich gewandelt und seine hohe schulische Selbstwirksamkeitsüberzeugung ist stark gesunken. Seine weitere Schulkarriere prognostiziert er recht negativ und beschreibt in diesem Zusammenhang seine beruflichen Ziele als sehr unbestimmt. Da Tim von seinen an Exzellenz ausgerichteten Bildungsaspirationen Abstand genommen hat, erscheinen seine individuellen schulischen Orientierungen jedoch inzwischen passförmiger zu dem relativ gleich gebliebenen Gruppenhabitus. Schulische

Themen werden in seiner Peergroup noch immer tendenziell ausgeblendet und die Institution Schule erlangt vor allem als wichtigster Interaktionsort ihre primäre Bedeutung. Eine habituelle Übereinstimmung wird weiterhin durch das Bestreben erzielt, jegliche außerunterrichtliche Freizeit als weitgehend schulleistungsfreien Raum zu konstituieren.

Im Gegensatz zum Fall Tim, dessen individuelle Orientierungen den kollektiven der Gruppe angepasst werden, steht der Fall Martin Wick für einen Typus der Aufrechterhaltung höherer schulischer Ambitionen bei gleichzeitigem Bedeutungswandel der Peers von einer schulischen Gegenwelt zur Parallelwelt.

Martin Wick ist Schüler einer Integrierten Gesamtschule und konnte in der ersten Untersuchungsphase, ebenso wie Tim Hoogland, dem Typus „höhere schulische Bildungsorientierung und Peers als Gegenwelt zur Schule“ zugeordnet werden (vgl. *Krüger u.a.* 2008). In seinem ersten Interview schildert Martin seine Leistungsbereitschaft als besonders engagiert und strebt dabei schulische Bestleistungen an. Anhand dessen und durch seine Enttäuschung über schlechtere Schulnoten kommt eine recht hohe schulische Leistungsorientierung zum Ausdruck, welche zudem durch die Familie unterstützt wird (vgl. auch *Krüger/Deppe/Köhler* 2010). Seine Peerbeziehungen gestalten sich zu Beginn der Sekundarstufe I noch sehr instabil und werden von ihm vage formuliert. Durch die Gruppendiskussion mit seinem Schulfreund Dirk stellt sich Martins Freundschaft in erster Linie auch als Zweckgemeinschaft zur gemeinsamen Gestaltung des schulischen Alltags heraus. Hinsichtlich ihrer Schul- und Leistungsorientierungen besteht nur eine geringe habituelle Übereinstimmung und Dirk nimmt in der Gruppendiskussion häufig eine oppositionelle Haltung zu Schule, aber auch zu Martins Schulorientierungen ein.

In Anbetracht dieses bestehenden divergenten Verhältnisses zwischen individuellen und kollektiven Orientierungen, verknüpft mit einem nicht emotional fundiertem Freundschaftsverhältnis zu seinen Peers, war ein Wechsel der Orientierungen auf Peerebene naheliegend und führte zu einer grundlegenden Transformation des Passungsverhältnisses.

Martin erhielt sein individuelles Schulleistungstreben auch in der zweiten Untersuchungsphase aufrecht, welches sich jedoch mit einer geringen Selbstwirksamkeitsüberzeugung und großer Schulangst vermischte. Die Veränderungen auf Peerebene lassen sich bereits im Interview mit Martin rekonstruieren, in welchem er sich von einer Mitschüler/innengruppe distanziert, die deviante Praxen pflegt und zu denen sein damaliger Freund Dirk inzwischen ein engeres Verhältnis hat. Seine Distanz zu nonkonformen Mitschülern ist verknüpft mit einer aktiven Kontaktaufnahme zu Phillipp, welcher Klassenbesten ist und von den anderen als Streber und Außenseiter verachtet wird.

In der gemeinsamen Gruppendiskussion mit diesem neuen Freund ist die Orientierung an schulischer Leistungserbringung zentral. Dabei stehen sie der Institution Schule jedoch insofern ablehnend gegenüber, als das sie ihr einen Zwangs- und Arbeitscharakter zuschreiben. Bedeutend für die Peergroup sind dennoch auch schulleistungsorientierte Praxen, wie das gemeinsame Erledigen von Hausaufgaben, auf deren Qualität sie Wert legen. Die Erfüllung der schulischen Anforderungen betrachten sie als Verpflichtung, der sie mit möglichst wenig Aufwand nachkommen, da sie hier arbeitsteilig vorgehen.

Strukturell stellt auch diese Peerbeziehung eine Zweckgemeinschaft ohne starken emotionalen Zusammenhalt dar. Gemeinsame außerunterrichtliche Praxen sowie kollektive Erfahrungsräume sind kaum gegeben. Ein gravierender Unterschied zur ersten Erhebungswelle ist jedoch die passförmige Leistungsorientierung der Dyade, welche die Divergenz zwischen Martins individuellen und den kollektiven Schulorientierungen seiner Peergroup aufhebt.



Während grundlegende Transformationen bei einem geringen Passungsverhältnis, wie bei den Fällen Tim und Martin, zwischen beiden Erhebungsphasen zu erwarten waren, zeigt sich im vierten Divergenzfall eine außergewöhnliche Kontinuität des Verbleibs im Typus der Divergenz. Repräsentiert wird dieser längsschnittlich durch den Fall Aylin Demir. Er ist durch eine Verschärfung der Divergenz zwischen höheren individuellen Schulorientierungen und den Peers als Gegenwelt gekennzeichnet.

Aylin besitzt eine hohe individuelle Orientierung an guten bis sehr guten Schulleistungen, die sich unter anderem anhand ihres Zukunftswunsches, bessere Zensuren zu bekommen, dokumentiert. Da sie bereits von guten Ergebnissen berichtet, wird deutlich, dass sie nach Höchstleistungen strebt.

Aylins Peergroup in der Hauptschule stellt hingegen keine Unterstützung für ihr Schulleistungsstreben und ihre leistungsorientierte Lernhaltung dar. Schulprobleme werden von diesen Peers als schicksalsgegeben hingenommen, Erfolge werden lediglich erhofft und deren Eintreten als glücklicher Umstand bewertet. Enaktierungspotenziale, welche sich in der Herstellung eines Zusammenhangs zwischen hoher Anstrengungsbereitschaft und daraus resultierendem Schulerfolg zeigen könnten, werden somit nicht freigesetzt. In diesem Sinne werden mögliche Schulleistungsdifferenzen ausgeblendet. Die Peergroup wird, ähnlich wie bei Tim, als Freiraum gegenüber schulischen Leistungsanforderungen konstituiert. Zensuren sind für die Gruppe nur hinsichtlich des Extremfalls schulischen Misserfolges relevant, welcher zu einer Klassenwiederholung führen würde. Ausschlaggebend für die Mädchen ist dabei jedoch nicht der negative Verlauf ihrer Schulkarriere, sondern einzig der damit einhergehende Verlust ihrer Peerbeziehungen.

Innerhalb der zweiten Erhebungswelle verschärft sich diese Divergenz zwischen Aylins hoher individueller Leistungsorientierung und dem Kollektivhabitus ihrer Peers. Diese stellen nun nicht mehr nur eine Gegenwelt zu ihren Bildungsambitionen dar, sondern wirken als Risikopotenzial für ihre Schulkarriere. Während für ihre bisherigen Peerbeziehungen die Ausblendung des Schulleistungsthemas, aber auch die Anerkennung der schulischen Ordnung charakteristisch war, hat sich Aylin zum zweiten Erhebungszeitpunkt einer größeren Gruppe aus Hauptschülerinnen zugewandt, in der sich einige der Mädchen nonkonform zur Schule verhalten. Dies zeigt sich beispielsweise durch Auseinandersetzungen mit Lehrenden oder auch einem teilweisen Fernbleiben vom Unterricht. Diese Aktionismen sind dabei so ausgeprägt, dass sie mit Schulstrafen geahndet werden. Allerdings werden diese Aktivitäten nicht von allen Freundinnen getragen, was in Samiras Aussage „*aba nur die wir traun uns dis nich*“ zum Ausdruck kommt (GD Aylin, 2008, 197). Ein Teil der Gruppe distanziert sich aus Angst vor Sanktionen von diesem Verhalten, lehnt es jedoch nicht ab, was zusätzlich durch unablässiges Lachen innerhalb der Gruppendiskussion signalisiert wird.

Die Auseinandersetzung mit der Leistungserbringung und Einstellung gegenüber der Schule ist für ihre neue Peergroup zentrales Thema, welches in oppositionellen Diskursen bearbeitet wird. Während sich für die gesamte Gruppe eine kollektive Orientierung an Spaß rekonstruieren ließ, erweist sich die Freundesgruppe auf der Schulleistungsebene als sehr inhomogen. Das Risiko für Aylin, als Streberin zu gelten, hat sich in diesem Peerkontext deutlich erhöht und sie wird mit diesem Vorwurf von einigen Mädchen der Gruppe auch direkt konfrontiert. Gegenüber dem schulleistungsdistanzierten und abweichenden aber auch einem offen leistungsorientierten Verhalten der einzelnen Gruppenmitglieder tritt Aylin in ihrer Peergroup daher passiv auf. Durch ihre Zugehörigkeit zu dieser Peergroup ist sie jedoch vor möglichen Ausgrenzungsbestrebungen seitens anderer

Jugendlicher aus ihrer Schule als Streberin geschützt. Neben einem deutlichen Risiko, welches einige dieser Mädchen für ihre Schulkarriereentwicklung darstellen, verbürgt diese Gruppe Aylins Orientierung an Spaß und Unterhaltung. Eine nicht umfassend herstellbare habituelle Übereinstimmung der Ablehnung schulischer Leistungs- und Verhaltensnormen wirkt einem Einfluss der Peers als Risikopotenzial zudem etwas entgegen.

Anhand der herausgearbeiteten Längsschnittmuster zum Passungsverhältnis zwischen den individuellen Orientierungen der Heranwachsenden und den kollektiven Orientierungen ihrer Freundschaftsgruppe lassen sich zugleich sieben unterschiedliche Varianten des Stellenwerts der Peers für die schulische Bildungsbiografie aufzeigen. Dabei überrascht, dass trotz einer generellen Bedeutungszunahme der Peers, der Intensivierung von Freundschaftsbeziehungen, der Erweiterung und des Wechsels von Freundschaftsgruppen sowie des punktuellen Eintritts in eine jugendkulturelle Gruppe, sich die Bedeutungshorizonte der Peers für sieben der zehn untersuchten Ankerfälle nur partiell gewandelt haben. Die Peers sind weiterhin eher institutionelle Begleiterinnen (bei Nadja), inhaltliche und emotionale Unterstützerinnen einer bisher erfolgreichen Schullaufbahn (bei Melanie), eine Parallelwelt zur Schule (bei Kevin und Chantal), eine weiterhin bestehende Gegenwelt zu schulischer Leistungserbringung und Einflussfaktor auf die eigenen Bildungsambitionen (bei Tim) sowie ein noch größer gewordener Risikofaktor für die weitere bislang wenig erfolgreiche Bildungslaufbahn (bei Anne und René).

Lediglich bei Martin sowie Aylin und Umut hat sich eine Bedeutungsverschiebung der Peers für die schulische Bildungsbiografie ergeben. So ist Martin inzwischen nicht mehr in eine Gegenwelt einer schulentfremdeten Clique eingebunden, sondern mit einem leistungsstarken Jungen befreundet, der ein Unterstützungspotenzial für seine Schulkarriere in der Integrierten Gesamtschule bietet. Umgekehrt stellen die aktuellen schulischen Peers von Aylin und Umut in der Hauptschule ein neues bzw. verstärktes Risikopotenzial für deren höhere schulische Bildungsaspirationen dar, ein Ergebnis, das auch vor dem Hintergrund des von *Baumert/Stanat/Watermann* (2006) herausgearbeiteten Problempotenzials der normativen Kultur von Peergruppen an Hauptschulen verortet werden kann.

#### 4 Fazit und Ausblick

Fasst man die bisherigen Resultate unserer Längsschnittauswertung noch einmal zugespitzt zusammen, so lassen sich vor allem zwei Ergebnistrends festhalten. Erstens konnte auch am Beispiel der Längsschnitttypen das breite Spektrum und die Bedeutungsvielfalt von außerunterrichtlichen und außerschulischen Peers für die schulische Bildungsbiografie aufgezeigt werden. Peers sind weder, wie in der Kindheits- und Jugendforschung oft unterstellt, ausschließlich ein Risikopotenzial für schulische Bildungsbiografien noch sind sie die in der pädagogischen Literatur zur positiven Peerkultur beschriebenen expliziten Lernhelfer. Sie fungieren bei der Bearbeitung schulischer Probleme eher als emotionale Tröster oder als Unterstützer (z.B. durch das Abschreibenlassen von Hausaufgaben) bei der Bewältigung des Schülerjobs (vgl. *Breidenstein* 2008).

Betrachtet man zweitens die untersuchten Fälle und die herausgearbeiteten Längsschnittmuster unter einer soziogenetischen Perspektive, so lässt sich konstatieren, dass sich die bereits in der ersten Auswertungsphase entdeckte enge soziale Homologie zwischen familialem Herkunftskontext, Bildungs- und Peermilieu nur leicht verändert hat.

Vor dem Hintergrund gestiegener schulischer Leistungserwartungen und vor dem Horizont sich abzeichnender Bildungsabschlüsse werden inzwischen alle von uns untersuchten Lernenden ab den siebten Klassen von ihren Eltern auf ihren – allerdings weitgehend milieukonformen – unterschiedlichen Bildungswegen unterstützt. Ebenso sind nicht nur die schulischen (vgl. *Chen/Chung/He* 2003; *Oswald* 2008), sondern auch die außerschulischen Freundschaftsgruppen der untersuchten, inzwischen circa 13-jährigen, jüngeren Jugendlichen immer noch eher sozial homogen. Stärker sozial heterogen zusammengesetzte Freundschaftsgruppen haben wir in unseren Analysen bislang nur punktuell an Gymnasien, ausgeprägter in der Integrierten Gesamtschule sowie in der sozialen Welt der Sportvereine gefunden.

Mit der ausgeprägteren Suche nach außerschulischen Peerbeziehungen im Verlaufe des Jugendalters (vgl. *Fend* 2005; *Pfaff/Krüger* 2006) ist jedoch zu vermuten, dass sich die bisher abzeichnenden Verschiebungen des Zusammenhangs zwischen familialer Herkunft, Schulleistungsstatus und der Art der sozialen Peereinbindungen weiter verstärken werden. In diesem Rahmen könnten sich auch neue Längsschnittmuster herausbilden, z.B. Peeraktivitäten und –orientierungen, die eine erfolgreiche gymnasiale Bildungskarriere grundlegend gefährden oder umgekehrt eine schwierige Schulkarriere in der Hauptschule unterstützen oder sogar kompensieren (vgl. *du Bois-Reymond* 2007). Bislang haben wir diese in unserer Längsschnittanalyse der 11- und 13-Jährigen nur in Ansätzen gefunden. Die begonnene Auswertung in der Altersgruppe der 15-Jährigen lässt diesbezüglich interessante Resultate erwarten.

## Anmerkungen

- 1 Das Projekt „Peergroups und schulische Selektion“ wird von 2005-2011 von der DFG finanziell gefördert. Außer den Autoren arbeiten in dem Projekt noch *Martin Hänert*, *Annetta Kessel*, *Jasmin Lüdemann*, *Kristin Scholz*, *Sabrina Schröder*, *Steffen Wittig* und *Christiane Zitzke* als studentische Hilfskräfte mit.
- 2 Alle von den Befragten angegebenen Namen und Orte wurden anonymisiert.

## Literatur

- Baumert, J./Stanat, P./Watermann, R.* (2006): Schulstruktur und die Entstehung differentieller Lern- und Entwicklungsmilieus. In: *Baumert, J./Stanat, P./Watermann, R.* (Hrsg.): *Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen: Differentielle Bildungsprozesse und Probleme der Verteilungsgerechtigkeit. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000.* – Wiesbaden, S. 95-188.
- Bohnsack, R.* (2003): Dokumentarische Methode. In: *Bohnsack, R./Marotzki, W./Meuser, M.* (Hrsg.): *Hauptbegriffe qualitativer Forschung.* – Opladen, S. 40-44.
- Bohnsack, R./Loos, P./Schäffer, B./Städler, K./Wild, B.* (1995): *Die Suche nach Gemeinsamkeit und die Gewalt der Gruppe. Hooligans, Musikgruppen und andere Jugendcliquen.* – Opladen.
- Bois-Reymond, M. du* (2002): Jugendkulturelles Kapital in Wissensgesellschaften. In: *Krüger, H.-H./Wenzel, H.* (Hrsg.): *Schule zwischen Effektivität und sozialer Verantwortung.* – Opladen, S. 235-254.
- Bois-Reymond, M. du* (2007): *Europas neue Lerner.* – Opladen/Farmington Hills.
- Bourdieu, P.* (1982): *Die feinen Unterschiede.* – Frankfurt a.M.
- Bourdieu, P.* (1997): Zur Genese der Begriffe Habitus und Feld. In: *Bourdieu, P.:* *Der Tote packt den Lebenden. Schriften zu Politik und Kultur 2.* – Hamburg, S. 102-129.
- Branner, R.* (2003): *Scherzkommunikation unter Mädchen. Eine ethnographisch-gesprächsanalytische Untersuchung.* – Frankfurt a.M.

- Breidenstein, G. (2008): Peer-Interaktion und Peer-Kultur. In: *Helsper, W./Böhme, J.* (Hrsg.): Handbuch der Schulforschung. – Wiesbaden, S. 945-964.
- Breidenstein, G./Prenzel, A. (2005): Kindheitsforschung und Schulforschung – ein Gegensatz? – Wiesbaden.
- Büchner, P./Krüger, H.-H. (1996): Schule als Lebensort von Kindern und Jugendlichen. In: *Büchner, P./Fuhs, B./Krüger, H.-H.* (Hrsg.): Vom Teddybär zum ersten Kuß – Opladen, S. 201-224.
- Cheng, X./Chang, L./He, Y. (2003): The Peer Group as a Context: Mediating and Moderating Effects on Relations between Academic Achievement and Social Functioning in Chinese Children. *Child Development* 74, 3, pp. 710-72.
- Coleman, J. S. (1995): Grundlagen der Sozialtheorie. 3 Bände. – München/Wien.
- Combe, A./Helsper, W. (1994): Was geschieht im Klassenzimmer? – Weinheim.
- Deinert, A. (2008): Tim Hoogland - bildungsambitionierter Gymnasiast in spaßorientierter und sportlicher Peergroup. In: *Krüger, H.-H./Köhler, S.-M./Zschach, M./Pfaff, N.* (Hrsg.): Kinder und ihre Peers. Freundschaftsbeziehungen und schulische Bildungsbiographien. – Opladen/Farmington Hills, S. 78-96.
- Deppe, U. (2008): Nadja Tafel – erfolgreiche Schülerin mit musikalischer Freundesgruppe im christlich-akademischen Milieu. In: *Krüger, H.-H./Köhler, S.-M./Zschach, M./Pfaff, N.* (Hrsg.): Kinder und ihre Peers. Freundschaftsbeziehungen und schulische Bildungsbiographien. – Opladen/Farmington Hills, S. 37-56.
- Eckert, R./Reis, C./Wetzstein, T. A. (2000): „Ich will halt anders sein wie die anderen.“ Abgrenzung, Gewalt und Kreativität bei Gruppen Jugendlicher. – Opladen.
- Fend, H. (2005): Entwicklungspsychologie des Jugendalters. – Wiesbaden.
- Helsper, W. (1989): Jugendliche Gegenkultur und schulisch-bürokratische Rationalität. In: Breyvogel, W. (Hrsg.): Pädagogische Jugendforschung. – Opladen, S. 161-186
- Helsper, W./Böhme, J. (2010): Jugend und Schule. In: *Krüger, H.-H./Grunert, C.* (Hrsg.): Handbuch der Kindheits- und Jugendforschung. – Opladen, S. 619-661.
- Hitzler, R./Bucher, T./Niederbacher, A. (2005): Leben in Szenen. Formen jugendlicher Vergemeinschaftung heute. 2., akt. Aufl. – Wiesbaden.
- Hoffmann, N. F. (2008): Anna Blume – jugendliche Populärkultur und schulischer Misserfolg. In: *Krüger, H.-H./Köhler, S.-M./Zschach, M./Pfaff, N.* (Hrsg.): Kinder und ihre Peers. Freundschaftsbeziehungen und schulische Bildungsbiographien. – Opladen/Farmington Hills, S. 158-176.
- Ittel, A./Merkens, H. (2006): Veränderungsmessung und Längsschnittstudien in der empirischen Erziehungswissenschaft. – Wiesbaden
- Köhler, S.-M. (2008): Melanie Pfeiffer – im Spagat zwischen Hochleistungssport und Schulkarriere. In: *Krüger, H.-H./Köhler, S.-M./Zschach, M./Pfaff, N.* (Hrsg.): Kinder und ihre Peers. Freundschaftsbeziehungen und schulische Bildungsbiographien. – Opladen/Farmington Hills, S. 57-77.
- Köhler, S.-M. (2008): Rene Leuter – Peers als Familienersatz und Stütze im schulischen Alltag. In: *Krüger, H.-H./Köhler, S.-M./Zschach, M./Pfaff, N.* (Hrsg.): Kinder und ihre Peers. Freundschaftsbeziehungen und schulische Bildungsbiographien. – Opladen/Farmington Hills, S. 177-201.
- Krappmann, L./Oswald, H. (2004): Soziale Ungleichheit in der Schulklassse und Schulerfolg. Eine Untersuchung in dritten und fünften Klassen Berliner Grundschulen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften* 7, 4, S. 479-496.
- Krüger, H.-H./Deppe, U. (2008): Mikroprozesse sozialer Ungleichheit an der Schnittstelle von Schule und Peerkontext. In: *Krüger, H.-H./Köhler, S.-M./Zschach, M./Pfaff, N.* (Hrsg.): Kinder und ihre Peers. Freundschaftsbeziehungen und schulische Bildungsbiographien. – Opladen/Farmington Hills, S. 201-219.
- Krüger, H.-H./Deppe, U./Köhler, S.-M. (2010): Mikroprozesse sozialer Ungleichheit an der Schnittstelle von Schule und Peerkultur in einer Längsschnittperspektive. In: *Krüger, H.-H./Köhler, S.-M./Zschach, M.* (Hrsg.): Teenies und ihre Peers. Freundschaftsgruppen, Bildungsverläufe und soziale Ungleichheit. – Opladen/Farmington Hills, S. 31-53.
- Krüger, H.-H./Grunert, C./Pfaff, N./Köhler, S.-M. (2010): Der Stellenwert von Peers für die präadoleszente Bildungsbiografie – Einleitung. In: *Krüger, H.-H./Köhler, S.-M./Zschach, M.* (Hrsg.): Teenies und ihre Peers. Freundschaftsgruppen, Bildungsverläufe und soziale Ungleichheit. – Opladen/Farmington Hills, S. 11-31.
- Krüger, H.-H./Köhler, S.-M./Zschach, M. (Hrsg.): (2010): Teenies und ihre Peers. Freundschaftsgruppen, Bildungsverläufe und soziale Ungleichheit. – Opladen/Farmington Hills.

- Krüger, H.-H./Köhler, S.-M./Zschach, M./Pfaff, N. (Hrsg.): (2008): Kinder und ihre Peers. Freundschaftsbeziehungen und schulische Bildungsbiographien. – Opladen/Farmington Hills.
- Mehan, H. (1992): Understanding inequality in schools: The contribution of interpretative studies. *Sociology of Education* 651, pp. 1-20.
- Meier, U. (2004): Familie, Freundesgruppe, Schülerverhalten und Kompetenzerwerb. In: Schümer, G./Tillmann, K.-J./Weiß, M. (Hrsg.): Die Institution Schule und die Lebenswelt der Schüler: vertiefende Analysen der PISA-2000-Daten zum Kontext von Schülerleistungen. – Wiesbaden, S. 187-216.
- Oswald, H. (2008): Sozialisation in Netzwerken Gleichaltriger. In: Hurrelmann, K./Grundmann, M./Walper, S. (Hrsg.): Handbuch Sozialisationsforschung. 7. Auflage. – Weinheim/Basel, S. 321-332.
- Oswald, H. (2009): Anerkennung durch Gleichaltrige in Kindheit und Jugend. *Soziale Passagen* 1, S. 177-191.
- Pfaff, N./Krüger, H.-H. (2006): Jugendkulturen, Cliques und rechte politische Orientierungen – Interdependenzen und Einflussfaktoren. In: Helsper, W./Krüger, H.-H./Fritzsche, S./Sandring, S./Wiezorek, C./Böhm-Kasper, O./Pfaff, N. (Hrsg.): Unpolitische Jugend? – Wiesbaden, S. 123-144.
- Reckwitz, A. v. (2003): Grundelemente einer Theorie Sozialer Praktiken. *Zeitschrift für Soziologie* 32, 4, S. 282-301.
- Schmidt, A. (2004): Doing Peergroup. Die interaktive Konstitution jugendlicher Gruppenpraxis. – Frankfurt a.M.
- Stecher, L. (2001): Die Wirkung sozialer Beziehungen. Empirische Ergebnisse zur Bedeutung sozialen Kapitals für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. – Weinheim/München.
- Watts, M. (2001): Zur Bedeutung von Gangs und rechten Cliques als Artikulation jugendspezifischer Aktivitäten. In: Merckens, H./Zinnecker, J. (Hrsg.): Jahrbuch Jugendforschung, 1. – Opladen, S. 135-162.
- Willis, P. (1979): Spaß am Widerstand. Gegenkultur in der Arbeiterschule. – Frankfurt a.M.
- Zschach, M. (2008): Chantal Hohmann – Gesamtschülerin und Funkenmariechen mit schulischer Freundschaftsgruppe. In: Krüger, H.-H./Köhler, S.-M./Zschach, M./Pfaff, N. (Hrsg.): Kinder und ihre Peers. Freundschaftsbeziehungen und schulische Bildungsbiographien. – Opladen/Farmington Hills 2008, S. 118-137.
- Zschach, M. (2008): Kevin Ottnitschke – schuldistanziertes Landkind mit informeller Peergroup. In: Krüger, H.-H./Köhler, S.-M./Zschach, M./Pfaff, N. (Hrsg.): Kinder und ihre Peers. Freundschaftsbeziehungen und schulische Bildungsbiographien. – Opladen/Farmington Hills, S. 138-158.